

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.
Preis vierteljährlich
1 Mark 50 Pfennige.

Erzgeb. Volksfreund.

Inserionsgebühren
die gespaltene Zeile
10 Pfennige,
die zweispaltige Zeile
amtlicher Inskripte
25 Pfennige.

Amtsblatt

für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Gartenstein, Johannegeorgenstadt, Löbnitz,
Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von C. M. Gärtner in Schneeberg.

Nr. 75.

Freitag, den 31. März

1882.

Erlass

das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden Geschäftsplan für die diesjährige Musterung im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die den Gesellungspflichtigen durch die Ortsbehörden zugehenden besonderen Aufforderungen, werden

- die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1862 und
 - diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben, oder von der Gesellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,
- veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-Commission pünktlich zu Vermeidung der in § 24,7 der Ersatz-Ordnung angedrohten Strafen und sonstigen Nachtheile zu erscheinen, wogegen das persönliche Erscheinen zu den Loosungsterminen den Militärpflichtigen überlassen bleibt.

Hierbei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- Die von der Ersatz-Commission ausgesprochene und im Loosungsscheine vermerkte Entscheidung ist nicht endgültig; erst von der königlichen Ober-Ersatz-Commission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.
- Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen.
- Jeder Militärpflichtige kann sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden, ein Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheils erwächst jedoch hieraus nicht.
- Militärpflichtige, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Cavallerie verpflichten, erlangen, sofern sie dieser Dienstverpflichtung nachkommen, die Vergünstigung, nur 3 Jahre anstatt 5 Jahre in der Landwehr dienen zu müssen und im Frieden der Regel nach nicht zu Reserveübungen einberufen zu werden. Die Einziehung wird nur in ganz außergewöhnlichen Umständen und dann nur auf Anordnung beziehentlich mit Genehmigung des General-Commandos erfolgen.
- Hierauf Reflectirende haben zu dieser Dienstverpflichtung, sofern sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, eine Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters oder des Vormundes, sowie eine obrigkeitliche Bescheinigung darüber, daß der sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat, im Musterungstermine vorzulegen.
- Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen zu stellen und sind die bezüglichen Protokolle spätestens im Musterungstermine vorzulegen.
- Etwaige, auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen bürgerlicher Verhältnisse — § 30 der Ersatz-Ordnung — oder sonstige, rückfichtlich des Militärverhältnisses zu erlangende Vergünstigungen gerichtete Anträge sind spätestens im Musterungstermine anzubringen und sind die Betheiligten berechtigt, die zur Begründung derartiger Anträge bestehenden Verhältnisse selbst zur Sprache zu bringen, sowie ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Zeugnissen und durch Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen.
- Reclamations- — Zurückstellungs- — Anträge, welche der Ersatz-Commission zur Prüfung und Begutachtung nicht vorgelegen haben, werden in der Regel von der königlichen Ober-Ersatz-Commission nicht in Erwägung gezogen, sofern die Veranlassung zur Reclamation nicht etwa erst nach beendetem Musterungsgeschäfte entstanden ist; in diesem Falle können Anträge noch bis zum Aushebungstermine eingebracht werden.
- Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Erwerbsunfähigkeit der Eltern u. des Militärpflichtigen, so muß die Erwerbsunfähigkeit der Eltern u. durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich die Betreffenden im Termine mit einzufinden. (§ 62,7 der Ersatz-Ordnung.)

Wegen des Reclamationsverfahrens sind noch folgende Bestimmungen von besonderer Wichtigkeit:

- Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erblicher Zurückstellung gebraucht und von den Behörden — Stadträthen, Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden oder auf das Resultat eingezogener sorgfältiger Erkundigung sich gründen,
- die Entscheidungen der Ersatz-Commission auf Reclamationen werden am dritten Tage Mittags 12 Uhr nach Ertheilung der Entscheidung als bekannt gemacht angesehen, auch wenn der Reclamant zur Anhörung derselben sich nicht eingefunden hat,
- Recurse gegen die Entscheidungen der Ersatz-Commission müssen bei Verlust derselben binnen zehn Tagen von dem Tage ab gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-Commission für publicirt, anzusehen war, bis Nachmittags 5 Uhr des zehnten Tages bei der Ersatz-Commission unter Vorbringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen angebracht werden.

Im Uebrigen haben die Ortsbehörden für die pünktliche Gesellung der Mannschaften Sorge zu tragen und hat das zur Musterung deputirte Mitglied des Stadtrathes — Stadtgemeinderathes, Gemeinderathes — die Rekruten zu begleiten und die Rekrutungs-Stammrollen nebst Geburtslisten und sonstige Belegstücke mitzubringen.

Schwarzenberg, am 4. März 1882.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Frhr. v. Mirsing,
Amtshauptmann.

(2)

St.

Geschäftsplan.

Es haben sich zu stellen:

- im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:
a., in der Musterungsstation Johannegeorgenstadt im Rathhause zu Johannegeorgenstadt.
den 11. April 1882 von Vormittags 9 Uhr an die Militärpflichtigen aus den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Johannegeorgenstadt, Jugel, Steinbach, Steinhebel und Wittigethal;
b., in der Musterungsstation Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg von Vormittags 8 Uhr an,
den 12. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Bernsgrün mit Antonsthal und Jägerhaus, Beierfeld, Bernsbach, Bodau, Grandorf, Erla, Grünhain und Grünstädtel,
den 13. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Langenberg mit Förstel, Lauter, Markersbach mit Unterscheibe, Mittreida mit Obermittreida, Neuwelt mit Untersachsenfeld, Obersachsenfeld, Pöbla, Wascheitke mit Haide und Wildenau,
den 14. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Raschau, Tellerhäuser, Rittersgrün und Schwarzenberg,
den 15. April 1882 von Vormittags 8 Uhr an Loosung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1862/82 aus dem Aushebungsbezirke Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg.
2., im Aushebungsbezirke Schneeberg:
a., in der Musterungsstation zu Löbnitz im Rathhause zu Löbnitz von Vormittags 9 Uhr an die Militärpflichtigen aus den Orten: Alberoda, Dittersdorf, Grüna, Löbnitz, Niederalfalter, Niederlöbnitz, Niederpfannensiel, Oberalfalter, Oberpfannensiel und Streitwald;
b., in der Musterungsstation Eibenstock in der Eberweinschen Restauration zu Eibenstock
den 18. April 1882 von Vormittags 9 Uhr an die Militärpflichtigen aus den Orten: Hundshübel, Neuheide, Obersüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer und Untersüßengrün,
den 19. April 1882 von Vormittags 8 Uhr an die Militärpflichtigen aus den Orten: Blauensthal, Carlsfeld, Muldenhammer, Reibhardtsthal, Sosa, Wildenthal, Wolfsgrün und Eibenstock;
c., in der Musterungsstation Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg von Vormittags 8 Uhr an,
den 20. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Aue, Auerhammer, Burkhardsgrün, Griesbach, Reudbärfel, Niederflema, Obersflema, Schindlers Werk und Zelle,
den 21. April 1882 die Militärpflichtigen aus den Orten: Albernau, Lindenau, Neustädtel und Ischorlau,
den 22. April 1882 die Militärpflichtigen aus: Schneeberg,
den 24. April 1882 von Vormittags 8 Uhr an Loosung der Militärpflichtigen des Jahrganges 1862/82 aus dem Aushebungsbezirke Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg.

Auctions-Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben weil. Frau Amalien Wilhelminen verw. Bonitz hier soll am 3. April a. c. und nächstfolgende Tage, von früh 8 Uhr an, ein Theil der zu dem genannten Nachlasse gehörigen Mobilien, sowie Geschäftsvorräthe an Cigarren, Garnen, Galanterie-Waaren, Fässer, Kisten u. dergl. mehr im Nachlasshause, Nr. 35 des Brandkatasters, gegen sofortige Baarzahlung zur Versteigerung gelangen.

Schwarzenberg, am 23. März 1882.
Königliches Amtsgericht.
Gattaß.

1—2

Bekanntmachung.

Im Handelsregister für Neustädtel, Aue und die Amtsdörfer ist auf Folium 164 die Firma: **Nich. Ehrler** in Niederschlema und als deren Inhaber Herr Ernst Richard Ehrler, Holzhändler daselbst, am heutigen Tage eingetragen worden.

Schneeberg, am 24. März 1882.
Das königliche Amtsgericht.
Bernhardt. Drese.

Bekanntmachung.

Die auf den 20. Mai 1882 anberaumte Subhastation der dem Glasermeister Christian August Bruner in Johannegeorgenstadt gehörigen Grundstücke wird hiermit wieder aufgehoben.

Johannegeorgenstadt, den 28. März 1882.
Königliches Amtsgericht das.
Gauditz. Heintich.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Amtsgerichte soll

den 4. April 1882

das dem Hausbesitzer Johann Gottlieb Landgraf in Beutha zugehörige Hausgrundstück Nr. 69 des Katasters, Nr. 74 des Grund- und Hypothekensbuchs für Beutha, welches Grundstück am 30. Januar 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 3510 Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird. Gartenstein, am 30. Januar 1882.

Rönlgl. Amtsgericht. Hle.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin. In parlamentarischen Kreisen will man, wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, wissen, daß in der Zusammenkunft zwischen dem Kronprinzen und dem Fürsten Bismarck namentlich die russischen Verhältnisse den Gegenstand der Unterhaltung gebildet haben und Fürst Bismarck sich bezüglich der nächsten Zukunft mit einer gewissen Beruhigung ausgesprochen habe.

Gegen das Tabakmonopol haben sich neuerdings erklärt die Handelskammern von Hannover und Bingen und eine große Wählerversammlung in Dresden (am Sonntag den 26.) in welcher der Reichstagsabgeordnete Mundel unter großem Beifall sprach. Der sächsische Minister des Innern und der Finanzen, von Kostig Wallwig und von Könniger hatten in den letzten Tagen eingehende Besprechungen, um die Erklärung festzustellen, welche Sachsen im Bundesrathe betreffs des Monopols abgeben wird. Es handelt sich darum, die ablehnende Haltung Sachsens ausführlich durch Hervorhebung der schweren materiellen Nachteile zu begründen, welche das Tabakmonopol gerade für das Königreich Sachsen herbeiführen würde. Zu demselben Resultate sind auch die sächsischen Handelskammern in ihren Beratungen der Monopolsfrage gekommen.

Frankreich.

Paris, 29. März. Die Konfessionskommission lehnte die Trennung der Kirche vom Staate ab und beschloß Mittel und Wege zu suchen, um auf gesetzlichem Wege die Verhältnisse zwischen Kirche und Staat zu reformiren. Der Kriegsminister bereitet die Organisation einer Spezialarmee für Afrika vor.

Rußland.

In Petersburg wandelt wieder das nihilistische Gespenst durch die Gassen. Man sieht die Polizei eine fieberhafte Thätigkeit entwickeln und fürchtet, daß die nihilistischen Vorbereitungen zu einem großen Schläge vor oder während der Krönung treffen. Zwischen Petersburg und Moskau soll irgendwo eine Mine vorhanden sein, aber man vermochte sie trotz eifriger Suchens bisher nicht zu finden. Erhöht wird diese stille Panique dadurch, daß in den letzten erschienenen Nummern der terroristischen Narodnaja Wolja wieder eine sehr herausfordernde Sprache geführt wurde. Vielleicht gelangen angeht dieser Erscheinung die Chauvinisten zu der Erkenntnis, daß es in Rußland Wichtigeres zu thun giebt, als die Nachbarstaaten zu beleidigen und mit Krieg zu bedrohen.

England.

London, 27. März. Zu den bereits vorhandenen Schwierigkeiten in Irland gesellen sich nun auch Militärverhältnisse in größerem Umfange. In Galway, wo das 84. und das 88. Regiment in Garnison liegen, haben zwischen diesen Regimenten seit dem St. Patrick'sabend die Schlägereien nicht aufgehört. Am Donnerstag Abend mußten die Läden geschlossen werden. Pickets mit aufgespangten Bajonetten säuberten die Straßen. Mehrere Mannschaften auf beiden Seiten trugen durch Hiebe mit Schnallgürteln und Stöcken Kopf- und Wunden davon. Gestern (Freitag) Abend mußte das Publikum von den Straßen flüchten. Die 88er, etwa 100 an der Zahl, griffen ein Picket des 84. Regiments unter dem Rufe „Es lebe Irland“ an. Der Sergeant befahl seinen Mannschaften, sich ihrer Bajonnette zu bedienen und sie griffen sofort die 88er an, welche nur Schnallgürtel und Stöcke für ihre Vertheidigung hatten. Die 88er bildeten den Bajonnettangriff furchtlos aus und es gelang ihnen, den Soldaten mehrere Bajonnette zu entreißen. Viele Soldaten auf beiden Seiten trugen Stichwunden davon. Die Civilisten wurden von den Constablen zurückgehalten, welche die Soldaten sich selbst überließen. Gegen 8 Uhr langten Verstärkungen an. Jeder Stadttheil war eine Scene des Aufruhrs und Blutvergießens. Hundert Mann vom 84. Regiment langten unter dem Kommando eines Lieutenants mit aufgespangten Bajonetten an und wurden von dem Pöbel, der, wenn ihn die Polizei nicht daran verhindert hätte, Partei für die 88er genommen hätte, mit höhnischen Zurufen und Steinwürfen empfangen. Ein Soldat des 88er Regiments erhielt eine Wunde in die Brust und wird sein Aufkommen bezweifelt. Andere Soldaten wurden an Armen und Beinen verwundet. Es werden jetzt seitens der Behörden Schritte gethan, um das Militär in den Kasernen zu konfiniren. Neuere Berichte zufolge ist die Ruhe in Galway wieder hergestellt, nachdem höhere Anordnung zufolge die Soldaten nach 7 Uhr Abends die Kasernen nicht mehr verlassen dürfen.

Dublin, 28. März. Infolge der in einem Wirthshaus erfolgten Ermordung eines jungen Mannes fanden hier mehrere Verhaftungen statt. Der Mord wird einer geheimen politischen Gesellschaft zur Last gelegt. In der Wohnung eines der Verhafteten wurden von der Polizei viele Gewehre, Revolver, Bajonnette und Patronen aufgefunden.

Sächsische und örtliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 30. März 1882. Neußädte. Der Obbauverein Schneeberg-Neußädte und Umgegend kann auch in diesem Jahre mit Genehmigung auf seine Thätigkeit zurückblicken. Mit geringen Mitteln, die Mitglieder zahlen nur 1,60 M. Jahresbeiträge, hat der über 160 Personen starke Verein vieles ausgeführt; er veranstaltete zwei Vergnügungen, ein Sommer- und ein Stiftungsfest, und vertheilte im Anfange dieses Monats je einen guten Obstbaum von je einer Mark Werth an seine Mitglieder. Um Unzuträglichkeiten vorzubeugen, geschah dies Mal die Vertheilung durch das Loos, und allgemein ist die Zufriedenheit unter den Theilhabern. Die Bäume stammen aus den Schulen des Herrn Frische-Gleesberg, Friedrich-Claus-Griesbach und Werner-Schneeberg. Möchten dem Obbauverein sich die Sympathien aller Bewohner unserer

Gegend zuwenden, der in jeder Hinsicht ein nützlicher ist. Er will den Wohlstand der Bevölkerung durch den Ertrag des Obbaues heben; zu erinnern ist dabei, daß der Erlös aus den Obbaumplantagen an den königl. Straßen Sachsens allein die Summe von 92000 Mark beträgt im Jahre 1881. Die Obbauvereine aber wollen auch das Vorrathstheil zerstreuen, als ob im Gebirge und bei uns der einzige ertragsfähige Obbaum der Vogelbeerbaum (Eberesche) sei. Das Gegentheil hiervon zeigten die Ausstellungen in Schneeberg und die zu Schwarzenberg im vergangenen Jahre, veranstaltet von dem hiesigen Verein und letztere vom Bezirksobbauverein. Ehre und Dank aber gebührt den Männern, die in Liebe und Aufopferung dem Vereine ihre Kräfte widmen, namentlich dem bekannten Herrn, der statt Obsterne wie Vater August die schönsten Äpfel vertheilt.

Eibenstock. Mit dem 15. Juni d. J. wird das Bürgermeisteramt hiesiger Stadt frei und wird demgemäß diese Stelle mit dem bisherigen Gehalt von 4000 Mark seitens des hiesigen Stadtraths in den nächsten Tagen neu ausgeschrieben werden.

Johanngeorgenstadt, 28. März. Vorigen Sonntag hielt Herr Oberpfarrer Steininger aus Wöhmitz seinen schon früher in d. Bl. angekündigten Vortrag über „die dienende Liebe im Fürstenmantel“ vor einem zahlreichen, gespannt lauschenden Publikum. In zweifelhaftem, völlig freien Vortrage führte er in ergreifenden Zügen erst einige Beispiele dienender Liebe, in seinem eignen Amtsleben erfahren, vor die Seele der Zuhörenden, dabei hervorhebend, daß die dienende Liebe eigentlich stets im Fürstenmantel einherstreite. Alsdann ging der verehrte Redner zur Reihenaufstellung des lieblich-demüthigen Bildes der Landgräfin Elisabeth von Thüringen über, indem er ihr kurzes, nur 24 jähriges, aber von dienender, werbender Liebe erfülltes, gezeichnetes Leben in die Zeit des Frühlingsknospens, der Sonnenhitze und Gewitterstürme, des Fruchtereifens und des Winterfrostes eintheilte. Mehr als ein Auge haben wir bei einzelnen, ergreifenden Schilderungen aus diesem erblen Leben sich mit Thränen füllen und gewiß in manchem Herzen ist die Frage aufgetaucht: Was habe ich denn bis jetzt meinem Herrn zu Liebe gethan? Voll und wohl verdient war daher der Dank, der dem theuren Vortragenden auf Aufforderung des Orts Pfarrers von den Zuhörern durch Erheben von ihren Sitzen dargebracht wurde und auch des letzteren Bitte, eine offene Hand zu zeigen, fiel nicht auf unfruchtbaren Boden, indem inclusive der nachträglich eingegangenen Gaben 32 M. 30 Pf. freiwillig gesteuert wurden. Erhebend erlang der Gesang der gedruckten Lieder: Herz und Herz vereint zusammen u. u.: des Cyriacus Schmuck und Ordensband u. wobei wir des geschickten Arrangements der betr. Melodien für Blasquartett Seiten aners maßlich begabten, stets hilfsbereiten Cantors Schönrich und der freundlichen Mitwirkung unserer lieben Kirchenbläser mit Anerkennung und herzlichem Danke gedanken müssen. Geht des Orts Pfarrers und gemeinsam gehaltenes Wasserfest beschloß die erhebende Versammlung, die noch besonders durch die Anwesenheit des Herrn Bezirks-Schulinspektors Müller aus Schwarzenberg geehrt wurde. Dem theuren Redner, der selbst in dienender Liebe in Wetterklaus und Schneehauern den Weg zu uns nicht gespart hatte, ein herzlich: Vergelt Dir's Gott! und seinen Abschiedsworten am Schluß ein frohliches und zuversichtliches: Auf Wiedersehen!

Am 27. März früh nach 6 Uhr zog durch Oels eine Abtheilung weibliche Gefangene, um über Aboer in die neu erbaute Strafanstalt für weibliche Jugendliche in Grünhain überzusiedeln. Es waren lauter junge Mädchen von 18. Jahr herab bis ins schulpflichtige Alter. Das „Oelsener Amtsblatt“ giebt zum Beweise, in welchem Maße die Gefangenen zunehmen, folgende Zahlen: Als im Jahre 1874 die Weibercantalt Boigtberg errichtet wurde, zogen 125 Köpfe ein; heute sind es 261. Damals waren 14 Jazabliche darunter, heute sind es 43.

Stollberg, 29. März. Seit mehreren Jahren sind die beiden sächsischen Vortretungen mit einer neuen Einrichtung der Schulgelderhebung beschäftigt. Der Aufwand für das Schulwesen wird zu zwei Dritteln im Wege städtischer Anlagen, zu einem Drittel aber durch das Schulgeld aufgebracht, welches ebenfalls nach dem Einkommen erhoben werden wird, wobei es keinen Unterschied macht, ob die Eltern ihre Kinder am Unterrichte der oberen, mittleren oder niederen Abtheilung theilnehmen lassen. In Folge dieser Einrichtung sind die Klassen der oberen Abtheilung mit dem Ziele der mittleren Volksschule bei unangenehmen Beschletern über das gesetzlich: Maß hinaus gefüllt. Diesem Uebelstande wollte der Stadtrat mit festen Schulgeldätzen für jede Abtheilung steuern, die Stadtverordneten aber wollten einen progressiven Tarif, welcher für die städtische Anlageneinheit 1 Pf fordert und im Ganzen wesentliche Ermäßigungen gegen die bisherigen Sätze enthält, einführen. In der gestrigen vereinigten Sitzung des Stadtraths und der Stadtverordneten einigte man sich dahin, vom Beginn des Schuljahres den Pienntarif einzuführen mit der Beschränkung, daß in der oberen Abtheilung mindestens 18 M., in der mittleren mindestens 10 M. und in der niederen Abtheilung mindestens 2 M. 40 Pf. an jährlichem Schulgelde gezahlt werden müssen. — Gleichzeitig wurde der städtische Haushaltungsplan für das laufende Jahr genehmigt. Derselbe weist bei einem Gesamterfordernisse von 81,250 M. einen Fehlbetrag von 43,019 M. auf, zu dessen Deckung eine städtische Anlage von 24 Pf. auf die Einheit gegen 28 Pf. im Vorjahr genügt, trotzdem, daß auch am Schulgelde durch den neuen Tarif weniger einkommen wird. An Zuschüssen werden erfordert für das Armenwesen 14,084 M., für die Volksschule 21,321 M. und für die Realschule 4410 M., während der Staat für letztere einen Zuschuß von 12,000 M. bewilligt.

Blauen, 28. März. Am Sonntag, den 28. März, Nachmittag fand auf Veranlassung mehrerer Maschinenfischer in Blauen im „Säch. Hof“ zu Falkenstein eine Maschinen-

fischer-Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand die Gründung eines Maschinenfischervereins zu Falkenstein. Referent hierüber war Herr F. A. Renz-Blauen. Die Versammlung war von ca. 50 Personen besucht. Herr W. Köhner-Falkenstein eröffnete 14 Uhr die Versammlung. Zum Vorsitzenden wurde Bestener und zum Schriftführer Herr S. Schneider gewählt. Hierauf verschrift Herr F. A. Renz-Blauen zu einem einleitenden Vortrag „über das Wesen und die Organisation der vogtländischen Maschinenfischer-Vereine“ und forderte alsdann alle Anwesenden auf, mit Gründung eines Maschinenfischer-Vereins in Falkenstein vorzugehen und die gerechten Bestrebungen zur Förderung und Hebung der Maschinenfischererei auch in Falkenstein zu pflegen, auch stellte Redner die Gründung einer Invalidentasse für alle sächsischen Maschinenfischer in Aussicht. Herr Fischer-Falkenstein stellte die Frage, ob die Fischervereine etwas thun könnten wegen Beseitigung der übermäßig langen Arbeitszeit, welche von jugendlichen und auch älteren Arbeitern an der Stidmaschine hier und da verlangt werde, da eine übermäßige Anstrengung dem Arbeiter früher oder später zum Nachtheile gereichen müsse. Herr Renz-Blauen erwiderte, daß in dieser Angelegenheit das bestehende Reichsgesetz genügenden Schutz gewähre. (Der Vorsitzende verlas den betreffenden Paragraphen im Reichsgesetz.) Herr Hanold-Blauen sprach für Einführung der gesetzlichen Normal-Arbeitszeit und machte die Bemerkung, es möge jeder Fischer nur am Tage fleißig arbeiten und des Nachts ruhen; denn die Nacharbeit führe zu keinem Vortheile, und ganz besonders sei sie für die Hädelinder von großem Nachtheile, indem diese dadurch ihre Schularbeiten vernachlässigen müßten. Der Vorsitzende, Herr Köhner-Falkenstein, empfahl den Anwesenden die sofortige Gründung eines Vereins und Wahl eines Vorstandes. Die Namenszeichnung ergab, daß sich alle Anwesenden zum Beitritt erklärten. Das Ergebnis der hierauf vorgenommenen Wahl war folgendes: W. Köhner, Vors.; S. Schneider, Stellv.; F. Meinelt, Schriftf.; F. Köhn, Stellv.; F. Lorenz, Kassirer; A. Kiedel, H. Meinelt, L. Fischer, Th. Kießling, Beisitzer. Herr Hanold-Blauen sprach schließlich den Wunsch aus, daß sich auch die Mitglieder im neuen Vereine gegenseitig als Kollegen betrachten müßten. Weiter betonte er, daß, wenn die angeregten Bestrebungen zur Verwirklichung gelangen sollten, jeder einzelne Fischer sich von Leidenschaften und Vorurtheilen freimachen müßte. Die zum Vorstande berufenen Kollegen müßten mit sittlichem Ernst ausgerüstet sein, mit gefähitem Charakter und mit dem edlen Feuer der Begeisterung für die gemeine Sache eintreten. Herr Meinelt-Falkenstein sprach hierauf im Namen aller Anwesenden den spendenden Blauen'schen Kollegen besten Dank für ihre aufopfernden Bemühungen aus.

Königstein, 28. März. Heute morgen durchstief das Gerücht unsere Stadt, daß durch den Hereinbruch einer Decke Fische und Bagen erschlagen worden seien. Nach näher eingezogenen Erkundigungen bestätigte sich auch leider das Gerücht, jedoch mit dem Unterschiede, daß nicht nur die die Bagen sondern auch die Fische von Holz waren. Bei Herrn Buchbindermeister Thomas war nämlich vergangener Nacht die Decke seiner Spielwaaren-Kiederlage herein gebrochen und hatte sämtlichen Vorrath unter ihren Trümmern begraben.

Saxtyverhandlungen der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Zwickau, am 28. März 1882.

Der Fabrikarbeiter Christian Eduard Sonntag aus Auerhammer bei Aue, welcher von dem Königl. Schöffengerichte zu Schneeberg wegen ungebührlicher Erregung ruheliebenden Charms und groben Unfugs mit drei Tagen Haft bestraft worden, legte gegen das ihn verurtheilende Erkenntnis Berufung ein, dieselbe wurde jedoch in zweiter Instanz verworfen. Der Weber Friedrich Hermann Meyer aus Wildenfels wurde von dem Königl. Schöffengerichte daselbst wegen Verletzung abgepfändeter Gegenstände u. mit einer Woche Gefängnis belegt, erbot gegen das Urtheil des Königl. Schöffengerichts Berufung und wurde dieselbe in zweiter Instanz verworfen. Der Danbarbeiter Anton Clemens Brüderlein aus Böbla bei Schwarzenberg hatte am 11. Dztbr. v. J. den Gottesdienst in der Kirche zu Markersbach dadurch gestört, daß er während des Gesanges und der Predigt laut vor sich hin gesprochen und gelangte derselbe deshalb zur Anzeige. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Störung des Gottesdienstes zu Gefängnisstrafe in der Dauer von vierzehn Tagen. Der Hotelbesitzer Friedrich Wilhelm Frisch in Schwarzenberg und Auguste Rathilde verehel. Feilenhauer Schneider daselbst wurden von dem Königl. Schöffengerichte daselbst wegen Verletzung abgepfändeter Gegenstände und zwar Ersterer mit vier Tagen Gefängnis, Letztere mit zwei Tagen Gefängnis bestraft. Die Angeklagten legten gegen das schöffengerichtliche Urtheil Berufung ein, welche jedoch in zweiter Instanz verworfen wurde.

Feuilleton.

Die achte Todjünde.

Roman von W. Höffer. (34. Fortsetzung.)

„Stilg nie, Dunkel Robert, wenigstens was mich betrifft, nie, so lang ich atme. Ueber Aeußerliches gebieten die Verhältnisse, nicht wir.“ Die Uhr auf der Kommode schlug neun, das junge Mädchen schaute leicht. „Die alten Klänge!“ flüsterte sie, „weißt Du noch, wie oft ich Dich fragte, ob denn der Mann, der da das Rad schiebt, die Schläge hervorzubringen könne?“ „Und wie oft Du zu mir in mein Zimmer kucktest, bis es drei schlug!“

„So, jetzt hat die Frau Commerzienrätin ihren Mit- tagschlaf beendet, ich muß fort, Onkel Robert!“

„Träne um Träne fiel herab auf das Tisch Tuch; sie ließen beide das Abendessen unberührt — die leisen, klingen- den Klänge des alten Kessels erzählten von zu viel vergan- genem Weh, zu vieler vergangener, unschuldiger Freude, sie verschleuchten jeden Gedanken an Speise und Trank.“

„Muß es sein, Friede“, flüsterte er, „muß es wirklich sein?“ — Ein einziges Wort von Dir, ein einziges — und wer wäre glücklicher als ich?“

Siegfriede stand auf, sie ordnete noch dieses und jenes. „Du begleitest mich natürlich, Onkel Robert, nicht wahr?“ — Es ist heiß hier im Zimmer.“

Er ging ihr nach und nahm die kleinen Hände in seine beiden. „Friede, ich möchte Dir heut Abend etwas sagen, etwas —“

Aber sie schüttelte den Kopf, verwirrt, schluchzend. „Nein, Onkel Robert — nein, nein. Du thust mir un- beschreiblich weh?“

„Weshalb?“ fragte er. „Das weißt Du! — Mein armes, werthloses Leben möchte ich mit tausend Freuden dahingeben, um Dich glück- lich zu wissen, aber was hilft der Wunsch? — Ich kann Dir nicht schenken, was ich nicht besitze!“

„Sein Gesicht wurde bleicher und bleicher. „Das weißt Du nicht so sicher, Friede. Ich — bean- spruche vielleicht weit weniger, als Du denkst. Ich würde das Leben heut neu beginnen, hörst Du wohl, heute! — was früher geschah, das sollte zwischen uns beiden begraben sein für alle Ewigkeit.“

Jäher Purpur schlug über ihr eben noch so blaßes Antlitz. „Ich kann nicht, Onkel Robert! — Du — bist mir viel tausendmal zu lieb, um Dir statt der Wirklichkeit einen Schatten zu bieten. Und nun gibst mir die Hand, sagst, daß Du mein Freund, mein ältester, geliebter Freund bleiben willst, so lange wir beide leben.“

Er wagte nicht, sie zu sich zu ziehen. „Und das ist Dein letztes Wort, Friede? Das hast Du wohl überlegt?“

„Du Deinem, zu unserm beiderseitigen Besten, ja, On- kel Robert. Glaube mir, mein Herz blutet.“

Er sprach nicht mehr, nur als sie beim Abschied lang- sam von einem Gegenstand zum andern sah, als sie so gleich- sam das Bild des traulichen Raumes ihrer Erinnerung un- verwundlich einprägen schien, da sagte er halbblau: „Friede, Du sollst nicht weinen — vergiß, um was ich Dich bat, mein armes Herz. Komm, die Stätte, welche Dir von jeher ge- hörte, bleibt auch fernher Dein!“

Er legte den Arm um ihre Schultern und streichelte das heiße, thränenüberfluthete Gesicht an seiner Brust. „Gabe ich Dein Vertrauen nicht versichert, Friede?“

„D — wie könntest Du das je, mein Freund, mein lieber, lieber Freund! Ich bitte Dich, vergiß mir!“

Er küßte ihre Stirn. „Laß uns nie mehr davon spre- chen, Friede. Komm, ich will Dich zum Hotel begleiten.“

Sie gingen schweigend miteinander durch die stillen Stra- ßen, und vor der Thür des Hotels verließ er sie. Ohne von dem Gedanken an die Reise nach Rio ein einziges Wort ge- sprochen oder gehört zu haben, wußte Nordheim doch, daß Siegfriede fortgehen würde, er fühlte es und wunderte sich, daß ihn diese Ueberzeugung nicht auf der Stelle tödtete.

Es sollten also Tage, Jahre vergehen, ohne daß er ihr liebes Antlitz sehen durfte; sie, die während eines halben Menschenalters der Gegenstand seiner Liebe und Fürsorge gewesen, sein Kind, seine Vertraute, die Seele, welche er erzogen — ein anderer raubte sie ihm.

Er wanderte ziellos weiter; nach Hause zu gehen wäre ihm in dieser Stimmung unmöglich gewesen — inmitten der Gegenstände, die eben noch ihre Hand berührt, die so viele Jahre lang ihm und ihr gemeinschaftlich gehörten — es hätte seinen Verstand unnützen müssen, sich grade da von ihr auf immer getrennt zu wissen.

Ja, auf immer. Es gibt eine Clairvoyance des Her- zens, die niemals täuscht, niemals irrt.

Und am andern Tage erfuhr er es. „Sie hat einge- willigt!“ sagte Overberg. „Robertus, jetzt kannst Du un- möglich länger zögern, — wir gehen alle drei hinüber nach Brasilien, auch Du!“

Aber er schüttelte den Kopf. „Ich nicht, Bernhard. Du meinst es gut, und ich danke Dir, aber mitzugehen wäre für mich eine Unmöglichkeit. Sprich davon lieber nie wieder.“

Overberg verstand ihn und schwieg. Er ordnete mit der Dame, in deren Dienst Siegfriede ursprünglich treten sollte, alles nothwendige, dann auch die gesetzlichen Forma- litäten inbetreff der Adoption und des Testaments, endlich die Angelegenheiten der Ueberfahrt selbst. „Kann ich Dir denn in keiner Weise dienen, alter Robertus?“ fragte er noch vor dem Scheiden. „Wilst Du nicht wenigstens Dein eigenes Geschäft gründen, selbst eine Firma besitzen? Ich könnte Dir mit Leichtigkeit die nöthigen Kapitalien zur Ver- fügung stellen.“

Nordheim drückte seine Hand. „Du hastest mir für das Glück des Mädchens!“ sagte er statt aller andern Antwort.

Overberg nickte. „Ich will es, so wahr mir Gott hel- fen möge, Robert. Eine Gesellschafterin und ein Dienst- mädchen nehmen wir aus Deutschland mit — Siegfriede wird eine der ersten Damen von ganz Rio sein.“

Nordheim schwieg. „Vielleicht erwacht drüben die Seh- sucht nach der Heimath, nach mir,“ dachte er. „Es ist am besten so.“

Obgleich er sich aber mit diesem letzten Hoffnungschim- mer zu trösten suchte, vermied er es doch, ihr wieder unter vier Augen zu begegnen. Sie sahen sich täglich in Over- bergs Gegenwart — nach jenem Abend indessen nie mehr allein.

Am letzten Morgen vor der Abreise erschien im Hotel ein unerwarteter Gast, Raoul Gontart, Leo's Freund, der seine Karte schickte, um sich bei der jungen Dame einzufüh- ren. Siegfriede schüttelte ziemlich erstaunt den Kopf.

Begreiffst Du das, Onkel Robert? — Ich denke, wir weisen den Besuch zurück.“

(Fortsetzung folgt.)

* Aus Potsdam vom 24. d. schreibt man der „Post.“ Ein Standalproceß, der sich seit gestern vor der Straf- kammer des hiesigen Landgerichts abspielt, bildet gegen- wärtig das Tagesgespräch in unserer Stadt. Als Ange- klagte figurirt darin die Frau des Landgerichtspräsidenten Jaude in Ronitz. Die mehr als 30 Zeugen, ebenso wie die Besucher des Zuhörerraumes gehören den besten Gesell- schaftskreisen an; namentlich bemerkt man auch viele Stabs- offiziere. Frau Jaude wird beschuldigt, in den Jahren 1874 bis 1881 in zahllosen anonymen Briefen Personen aus ihrem Bekanntenkreise beleidigt und verleumdet und dadurch in vielen Familien Zwietracht gesät zu haben. Thatsache ist, daß von 1874 bis 1879, während der Gatte der Angeklagten Rath beim Landgericht zu Glogau war, die ersten Gesellschaftskreise dieser Stadt von derartigen Briefen förmlich überschwemmt wurden, daß später, als die Jaude'sche Familie nach Prenzlau übersiedelte, der An- sag dort begann, während er in Glogau aufhörte. Die Mehr- zahl der zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft gelangten Briefe legen den Schluß, daß sie von der Angeklagten her- rühren, sehr nahe, insofern sie die Tendenz haben, die Tochter derselben unter die Haube zu bringen. Als Fräu- lein Jaude erst 14 Jahre alt war, soll ihre Mutter schon Alles aufgeboten haben, ihr einen Bräutigam zu verschaffen. Einladungen ergingen an Offiziere, Beamte und sonstige distinguirte junge Leute, und längst wäre ein Erfolg erzielt wenn die sonderbare Frau nicht durch ihre Schreibwuth jede Annäherung in der Absicht, sie zu fördern, verhindert hätte. Sobald nämlich einer der Ehecandidaten ein wärmeres In- teresse für Fräulein Jaude an den Tag legte, wurde er von einer Fluth anonymer Briefe verfolgt, in welchem er zu raschem Entschluß aufgefordert wurde, weil die Dame sonst einen andern ihr gemachten Antrag acceptiren würde. Die Briefe vertheilten namentlich deshalb ihren Zweck durch- weg, weil sie von Invektiven gegen dritte Personen, nament- lich gegen junge Damen, die bei der Wahl des Adressaten vielleicht mit berücksichtigt werden konnten, überirriteten. Jog sich nun der Bewerber auf möglichst gute Weise zurück, so war er dadurch nicht von der Briefplage befreit; im Gegentheil, immer größer wurde die Zahl, der Autor mußte eine wahre Manie für das Briefschreiben haben. Ein junger Bankbeamter wurde von mehreren hundert Briefen aus einer Stadt in die andere verfolgt. Von Glogau nach Berlin verlegt, glaubte er, seinem Plagegeist entronnen zu sein, sah sich aber getäuscht; denn kaum hatte er sich hier wohnlich eingerichtet, so erschien der Postbote mit einem der ominösen Briefe; er wurde nach Posen verlegt, nach Dresden, nach Hannover, es half Alles nichts, wie sein Schatten, so folgten ihm die Briefe. Die viel Unheil diese Schreiberei angefüht hat, das entzieht sich naturgemäß auch nur der annähernden Schätzung. Indeß konnte es auf die Dauer keinem mehr zweifelhaft sein, wo der Plagegeist zu suchen sei. Sogar der Staatsanwalt war schließlich darüber unterrichtet und da ihm bei der Sache ein öffentliches In- teresse in Frage zu kommen schien, warnte er direct und indirect die Angeklagte vor weiterem Treiben. Um diese Zeit, 1879, erfolgte die Ernennung des Rath's Jaude zum Landgerichtspräsidenten in Prenzlau und nun wurde diese Stadt mit anonymen Briefen überschwemmt. Der dortige Staatsanwalt nahm jedoch keine Rücksichten; er sammelte die in reicher Auswahl vorliegenden Beweise, und gegen die Frau Landgerichtspräsident wurde das Strafverfahren eingeleitet. Natürlich konnte der Proceß nicht an dem Ge- richt verhandelt werden, das unter der Leitung des Gatten der Angeklagten stand; er wurde deshalb dem Landge- richt zu Potsdam überwiesen. Die Vertheidigung liegt in den Händen der Berliner Rechtsanwältin Holtzoff und Sello; ihnen assistirt Herr Jaude, der seine Gattin auch auf die Anklagebank geleitet. Die Zeugenvernehmung an den ersten beiden Verhandlungstagen war für die Angeklagte durchweg belastend. Namentlich der frühere Staatsanwalt am Glogauer Landgericht deponirte gravirende Einzelheiten. Geradezu bewundernswürdig ist das Geschick der Brief- schreiberin gewesen, intime Dinge aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen zu erfahren und in ihren Briefen zu verarbeiten. Nach mäßiger Schätzung muß sie täglich min- destens 15 Briefe geschrieben haben. Die Angeklagte bestreitet die Auktorschaft der incriminirten Briefe; es wird somit die Vernehmung sämtlicher Zeugen erforderlich sein und der Proceß mindestens eine Woche dauern.

* Der Kammerdiener des Kaisers, der alte Engel feiert am 5. April das 50jährige Jubiläum seines persön- lichen Dienstes bei unserem Kaiser.

(Eingesandt.)

In Nr. 72 dieses Blattes findet sich folgendes Inse- rat: „Endesunterzeichner theilt hierdurch dem geehrten Pub- likum mit, daß das Schweinefleisch, sowie die Wurst, durch deren Genuß so Viele hierorts erkrankt sein sollen, nach der Untersuchung des Herrn Professors Dr. Joha in Dresden, trichinenfrei erklärt worden ist. Dem Berichterstatter aber, welcher durch seine übertriebenen Berichte das Publikum in Alarm versetzte, rath der Unterzeichnete etwas mehr Wahr- heitsliebe, sowie auch etwas mehr Noblesse bei Nennung von Personen, an, damit ihm nicht etwa einmal die Kata- strophe begegne, fähigbar zu recht gewiesen zu werden.“

Carl'sfeld. Carl Börner.“ Da dieses Inserat auch gegen mich gerichtet ist, finde ich mich veranlaßt, die Carl'sfelder Epidemie, soweit ich an Ort und Stelle oder anderweit von ihr Kenntniß erlangt habe, in nachstehendem öffentlich zu besprechen:

Ausgangs vorigen und Anfangs dieses Monats er- krankte in Carl'sfeld eine Anzahl von Personen an Trichino- se, d. h. einer Krankheit, die durch den Genuß trichinen- haltigen Schweinefleisches verursacht worden war. Der Verdacht mußte sich zunächst auf ein am 27. v. M. im Bör- ner'schen Gasthose in Carl'sfeld geschlachtetes Schwein len- ken, und wurden die davon noch vorhandenen Fleischreste von mir für trichinös erklärt.

Als indeß fortgesetzte Erörterungen und mikroskopische Untersuchungen ergaben, daß weder die Erkrankungen von jenem Schweine herrührten, noch das verdächtige für trichinös erklärte Fleisch mit Sicherheit für trichinenhaltig anzusehen war, daß vielmehr jene Erkrankungen durch ein Schwein veranlaßt worden waren, dessen Fleisch bereits vor dem 27. v. M. im Börner'schen Gasthose genossen oder von

da bezogen worden war, habe ich, soweit ich bei der Klä- rung der Angelegenheit betheilig war, bereits am 19. d. M. der königlichen Amtshauptmannschaft entsprechende Mit- theilung gemacht.

Ich finde mich insofern in Uebereinstimmung mit Herrn Professor Joha, als wir beide Fleisch untersucht haben, von dem die Trichinosenkrankungen in Carl'sfeld nicht her- stammen.

Ich muß aber die Behauptungen aufrecht erhalten, daß 1., die Epidemie in Carl'sfeld Trichinose ist, und 2., daß sie Personen betrifft, welche im Börner'schen Gasthof Schweinefleisch genossen, bez. von dort direct oder indirect bezogen haben.

Von einer Uebertreibung in meinen ausschließlich den zuständigen Behörden amtlich und pflichtgemäß er- statteten Berichten kann schon von dem Willen keine Rede sein, weil ich in diesen von nur 20 mir bis dahin bekannt ge- wordenen Fällen gesprochen habe, während laut neuerdings von kompetenter Seite mir zugegangenen Mittheilungen de- ten thatsächlich circa 50 beobachtet worden sind.

Auf die in obengedachter Annonce, soweit sie mich betrifft, bellebte, ungebührliche Beurtheilung meiner Wahrheits- liebe und Noblesse, sowie die mir angebrochte Zurechtweisung an dieser Stelle mit einzugehen, halte ich nicht für angezeigt. Schwarzenberg, am 28. März 1882.

Bezirksamtsarzt Dr. W. Hesse.

Familiennachrichten.

Verlobt. Fr. C. Claus in Bötzen mit Frn. Ritter- gutschwäcker B. Hentschel in Gnanstein. Getraut. Fr. D. Adolph-Pfotenbauer mit Fr. A. Schäfer in Leipzig. — Fr. D. Graupner in Dresden mit Fr. M. Schaufuss in Leipzig. Geboren. Frn. S. Wlohn auf Rittergut Commichau e. L.

Bestorben. Fr. C. Proge geb. Kiesel in Leipzig. — Fr. S. Schwarzburger von. in Taucha. — Fr. A. Gün- ther in Gohlis. — Fr. verw. Pastor Dr. Gebhardt geb. Baumann in Wurzen. — Fr. Oberlehrer emer. C. Schu- bert in Leipzig. — Fr. Oberpfarrer emer. C. Th. Dertel in Bautzen.

Standesamtliche Nachrichten aus Böhmi.

Vom 18. bis 26. März 1882. Geburtsfälle: Schuhmachersr. Hermann Eduard Wend- ler 1 Sohn. — Bürgerchullehrer Karl Otto Koch 1 Sohn. — Gastwirth Heinrich Eduard Georgi 1 Sohn. — Auguste Anna Schreiber 1 Sohn. — Schieferbre- cher August Friedrich Jergert 1 Tochter. — Weber u. Maurer Christian Friedrich Seininge 1 Tochter. — Sterbefälle: Gutmachergeselle Conrad Haller 56 Jahre 3 Mon. 22 Tage alt. — Strumpfwirker Karl Gott- lieb Hochmann in Alberoda 56 Jahre 6 Mon. 19 Tage alt. — Hermann Otto, Sohn der Weißwaarenarbei- terin Auguste Wilhelmine Härtel 6 Woch. alt. — Spin- ner Karl Friedrich Fischer 44 Jahre 10 Mon. 11 Tage alt. — Woldemar Curt, Sohn des Amtsanwalts Refe- rendar Friedrich Ernst Jieger 8 Tage alt. —

Kirchennachrichten aus Böhmi.

Am Sonntage Palmar. Vorm. Confirmation der Cate- chumenen. Die Rede hält Herr Oberpf. Steininger. Com- munion bleibt ausgelegt. Nachm. liturg. Gottesdienst in St. Georg. Mittwoch, den 5. ej. Mittag 1 Uhr Beichte der Neu- confirmirten. Am Gründonnerstage prediget Vorm. Herr Oberpf. Steininger, (1. Cor. 11, 23—29.) Die Beichtrede hält Herr Diaf. Kaiser. Nachm. Bestunde. Am Charfreitage prediget Vorm. 9 Uhr Herr Diaf. Kaiser, (1. Petr. 1, 18—21.) Nachm. 3 Uhr in St. Georg Herr Oberpf. Steininger. (Luc. 23, 44—48.) Die Beicht- rede hält Herr Oberpf. Steininger.

Strassenbeleuchtung für den Monat April 1882.

Table with columns: Datum, Nummern- zahl, Zeit des Angin- dens, Zeit des Verlös- schens, Datum, Nummern- zahl, Zeit des Angin- dens, Zeit des Verlös- schens. Rows 1-15 and 17-27.

Ein Exemplar dieses Brennkalenders liegt im Post- zeichnlokal zu Jedermanns Einsicht aus.

Schneeberg, am 22. März 1882. Der Strassenbeleuchtungs-Ausschuß Stadt Ebn.

Abonnements-Einladung.

Mit heutiger Nummer schließt das 1. Quartal und beginnt mit nächster Nummer ein neues Abonnement auf den „**Erzgebirgischen Volksfreund**“, welcher hier durch die Expedition und auswärts durch alle Postanstalten, Expeditionen und Boten zu beziehen ist. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 1 Mark 80 Pfennige und werden die geehrten Abonnenten ersucht, nur gegen gedruckte Quittung den Abonnementsbetrag zu entrichten.

Schneeberg. Die Expedition des Volksfreundes.
Bienezüchter-Verein Löbnitz. Sonntag Nachm. Versammlung. Vortrag: Frühlingsarbeiten.

Rechnungs-Übersicht über die Scheibenberg Bergknappschafts-Casse auf das Jahr 1881. Einnahme.

61,895 M. 20 Pf.	Cassenbestand aus der Rechnung vom Jahre 1880.
2183 : 87	Beiträge an Knappengeld von den Arbeitern.
1562 : 20	Beiträge an Bergwerksgeld von den Gruben.
2062 : —	Zinsen von außenstehenden Capitalien und Staatspapieren.
300 : —	an eingegangenen Staatspapieren und Documenten.
4000 : —	an angekauften Staatspapieren.
72,003 M. 27 Pf.	Summa der Einnahme.

Ausgabe.

2662 M. 92 Pf.	Bergknappschaftsgeld an Invaliden, Wittwen und Waisen.
651 : —	Befolgung des Knappschafts-Schreibers und der Aeltesten.
118 : 16	Außerordentliche Unterstützungen, Krankentilgung und Sarggelder.
205 : 34	Insgesamt.
3510 : —	für abgegebene und angekaufte Staatspapiere.
26 : 26	Zuschuß an die bergknappschaftl. Schulanstalt.
7173 M. 68 Pf.	Summa der Ausgabe.

Abschluss.

72,003 M. 27 Pf.	Summa der Einnahme.
7173 : 68	Summa der Ausgabe.
64,829 M. 59 Pf.	Cassenbestand am Schlusse des Jahres 1881.
Der Cassenbestand wird gewährt durch:	
63,450 M. — Pf.	bei der Königl. Hauptbergkass. deponirten Werthpapieren.
179 : —	Zinsreste.
19 : 20	vorrätige Verlagsartikel.
1181 : 39	baarer Handkasse.
64,829 M. 59 Pf.	

Die Knappschaftskassenverwaltung.

Militärverein Schneeberg.

Sonnabend, den 1. April a. c., Versammlung.

Erholung.

Zum bevorstehenden Palmsonntage ladet zu **Kaffee und Kuchen** ergebenst ein. Mit **Braun- und Weißbier** auf Flaschen, sowie **ff. Zwidauer Vereins-Lagerbier** kann dienen
 Chr. verw. **Ginertel** in Schneeberg.

Bad Ottenstein Schwarzenberg.

Sonntag, den 2. April zu Palma rum

Concert

mit, der Feier des Tages entsprechendem Programm.
 Anfang halb 6 Uhr. Entree 30 Pfg.
 (1-2) **Kesler, Musikdirector.**

Das zwischen dem Marktplatz und der Kirche belegene **Wohnhaus**, sowie ein nahe liegendes Feld soll Erbhöflichungshalber aus freier Hand verkauft werden durch den Vormund **Moritz Schmidt** in Johanngeorgenstadt.



Sophas, Matratzen, Möbles

empfiehlt in größter Auswahl an solide und ordentliche Leute auch auf **Abzahlungen**, die **Möbelfabrik von Gustav Köbler** in Chemnitz, Post.-Str. Nr. 4 der Börse gegenüber.

Für Ausschneiden gebleichter Tüll-Decken und Gardinen sucht einen leistungsfähigen **Factor Schönheide**. (2) **W. Böschmann.**

4 fleißige solide Handschuhmacher gut eingerichtet, auf Schmalen, erhalten sofort dauernde Kondition gegen guten Lohn bei **A. P. Sturm, Platten, Böhmen.**

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten versenden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern **nur an Privatleute**, da es uns **absolut** nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. (1-2)
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Fertige Conto-Bücher, als: Strazzen, Facturen, Haupt- und Cassen-Bücher mit **Mark-Einiatur**, in Leinwand und engl. Leder gebunden, für jedes Geschäft passend, sind wieder eingetroffen und empfiehlt die **Gärtner'sche Buch- und Steindruckerei in Schwarzenberg.**

Drechsler,

(junge Leute) auf rohe Holzarbeit, auch Spunde, sucht bei hohem Lohne und dauernder Beschäftigung sofort **Dampf-Dreherei Leuchner** bei Weissenfels.
 Gut einschlagenden Leuten wird Reisegeld vergütet.

Gegen Hals- & Brust-Leiden
 sind die **Stollwerck'schen Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.**

Va. frischen Elb-Caviar bei **G. A. Lange, Schneeberg.**
 Eine Parthie gut eingebrachtes **Heu und Grummet** wird verkauft bei **Ernst Bieweg** in Aue.

Ein Logis nebst zugehörigen Räumlichkeiten ist in Schneeberg zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl. in Schneeberg.
 Zum sofortigen Antritt wird ein an Ordnung gewöhntes **Dienstmädchen** gesucht. **J. Ebert, Schneeberg, Zwidauerstraße.**

Ein Schimmel, Wallach 10 Jahre, im leichten und schweren Zuge gut, stark und fromm, steht zum Verkauf bei **(1-2) Glasbändler Louis Müller, Weitzersglashütte b. Carlsfeld.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, **Bäder** zu werden, kann gutes Unterkommen finden. Bei wem? zu erfragen in der Exp. d. Bl. in Schneeberg.

Ein Parterrelogis mit oder ohne Eckter steht zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl. in Schneeberg.

Die Beleidigung, welche ich über **Jahr Pauline Groh** hier am 6. März c. ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Gartenstein, den 27. März 1882. Hoff, Schnittwaarenhändlerin.

Wagen nach **heißt** gründlich **A. J. Bopp, (Halbe) Holzstein.**

Photographisches Atelier,

Schneeberg, Kirchplatz 366 ist bis auf weiteres nur an jedem **Sonn-, Fest- & Montag** geöffnet und bitte an genannten Tagen um recht zahlreiche Aufträge.
Hochachtungsvoll Ronneberger

Ein goldenes Ohrgehänge,

bestehend aus Kugel und Kettchen wurde verloren.
 Gegen Belohnung abzugeben in **Schneeberg, Markt Nr. 10.**

Schneiderkreide weiß, roth, blau, **Buch-Pomade** Sch. 10 Pfennige, **Rechte Theer-Schwefelseife**, per Stück 20 und 40 Pfennige bei **G. A. Lange, Schneeberg.**

Mein Haus Nr. 31 mit 7 Stuben, 7 Kammern, großem Boden, 2 Küchen, Garten und Stallung für 2 Pferde, steht sofort ganz oder getheilt für 450 Mark zu vermieten.
R. verw. Wimmer, Schneeberg.

Hausverkauf.

Veränderungshalber bin ich gezwungen mein Haus zu verkaufen.
Schneeberg, Langgasse 480.

General-Versammlung.
 Sonnabend, den 1. April 1882, Abends 8 1/2 Uhr.
 Wahl sämmtlicher Vorstände. Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Der Jugendverein wird Sonntag, den 2. April, Abends 8 Uhr wegen einer Besprechung zu **G. Meier** in Griesbach eingeladen.

Ich schlachte eine Kuh aus meinem Stalle und verkaufe von Sonnabend früh 8 Uhr an, das Pfund Fleisch mit 45 Pf.
Wilhelm Fischer, Oberschlema.

Haus- u. Feld-Verkauf.
 In einer Stadt soll ein neugebautes Haus mit 6 Stuben, welche 65 bis 70 Zhr. Miete tragen und laufendem Abwasser, sowie 15 Scheffel der schönsten Felder und Wiesen, Familienverhältnisse halber verkauft werden und ertheilt hierüber genaue Auskunft **Naschan, den 28. März 1882.**

August Mende, Agent.

2 Spunddreher können sofort Arbeit bekommen. Näheres in der Buchdruckerei in **Schwarzenberg.**

Ein Wirtschaftsofen ist in Neustädtel zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. des Blattes in **Schneeberg.**

Ich suche für mein Colonialwaaren-Geschäft einen **Lehrling**. Kost und Logis gegen Vergütung im Hause. Handelskulturbesuch gestattet. Gesl. Anerbieten unter Chiffre Q. V. 144. an Haasenstein u. Vogler, **Zwickau.** (1-3) (H. 31434 b)

Günstige Gelegenheit für Brautleute u. A.
 Auswanderungshalber steht ein komplett eingerichteter Haushalt zu jedem nur annehmbaren Preise zum Verkauf. Näheres in der Exp. d. Bl. in **Schwarzenberg.** (3)

Zum sofortigen Antritt wird ein an Ordnung gewöhntes **Dienstmädchen** gesucht. **Fabrik Globenstein. (1-2) C. L. Flemming.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben, zu früh dahingeshiedenen Frau **Bertha Weigel, geb. Landgraf**, drängt mich das Herz, Worte des Dankes alle denen zu sagen, die mich durch Wort und That in den Stunden tiefer Wehmuth zu trösten suchten. Insbesondere Dank dem Herrn Hofprediger **Rannegleber**, welcher in den Tagen dauernder Krankheit am Krankenbette der gepriekten Dulderin Trost spendete, wie auch am Grabe durch herzliche Trostesworte unseren tiefen Schmerz linderte. Dank den lieben Verwandten und Bekannten, welche die Entschlafene ebenfalls in den Stunden schwerer Krankheit besuchten, beim Begräbnisse ihren Sarg mit Blumen und Kränzen schmückten und das Geleite zum Grabe gaben. Dank dem geehrten Vereine „**Germania**“ für das freiwillige Tragen zur Ruhelstätte und ebenso Dank dem **Bienevereine**, welcher die Verbliebene zum Grabe begleitete.

Möge der Allmächtige alle vor solch' herbem Schicksalsschlage bewahren.

Gasthof zum schwarzen Adler bei **Gartenstein, am 30. März 1882.**

Die trauernden Hinterlassenen **F. Weigel u. Familie**
 Ich, früh bist Du von uns geschieden, Geliebte Gattin, treues Mutterherz! Du gingest ein zum sel'gen Frieden, Uns aber beugt ein unmenntbarer Schmerz.

Noch wandeln wir am Silberstabe, Wir stehn oft still und sehn zurück, Und träumen über Deinem Grabe, Noch einmal unsrer Liebe Glück. Dein Geist umschwebt Deine Lieben; Wir schaun Dir nach in jene Höhen, Wo in des Lebens Buch geschrieben, Wir alle uns einst wiedersehen.

Für den ersten Schulbedarf **Schulranzen u. Schultaschen**, für Mädchen und Knaben, schon von 1 Mk. das Stück an, ferner: **Leinwand und nünirte Schiefertafeln**, mit und ohne Blechen, **Federkästchen, Pennale und Lineale**, in vielen Sorten, **Schieferstifte, Bleistifte, Federhalter, Radirgummi** etc. etc. zu sehr billigen Preisen.

Wiederverkäufern empfehle diese Artikel, wie auch **Glas-, Stein- u. Porzellanartikel** zu billigsten Preisen mit hohem Rabatt.

Friedrich Freitag, Schneeberg, am Markt.

Locomobilen mit Centrifugalpumpen verleihen **Zwickau. (8) F. A. Schneiders Nachf.,** Fabrik für Eisenbahnbedarf und Wasserleitungsbau.

Commis-Besuch.
 Für mein Lotterie-, Tapeten- und Cigarren-Geschäft wird sofort ein **junger Mann**, welcher möglichst Ostern die Lehre verläßt, gesucht. (3. 2. 3069 2)

Nur solche welche über ihre Ehrlichkeit, Character und Thätigkeit Seitens ihrer Lehrprinzipale warm empfohlen werden, wollen ihre Gesuche unter „**A. F. 100**“ postlagernd **Werdau** einbringen.

1 Vogt'sche Stichtmaschine wird gegen Cassa zu kaufen gesucht. **G. G. Wolff, (Str. 31456b.) Treuen. 2**

Ein Sohn rechtlicher Eltern welcher **Eisler** werden will, kann Unterkommen finden bei **(1-2) Wilhelm Schwarz, Tischler, Löbnitz.**

Reisehant in **Lohnitz.**
 Brauier: Herr **Handlmann Arnold, Schützenstraße.**
 Lagerbier: Herr **Loggerber Chr. Günther, Jüdenstraße.**